

In früheren Publicationen, sowie in der bekannten Schrift unseres Lehrers »Moderne Architektur« wurden die Ziele und Bestrebungen unserer jungen Schule ausführlich dargelegt, so dass wir dieselben bei allen Fachgenossen als bekannt voraussetzen dürfen.

Es gibt viele Meister und viele Schulen; aber die »Meisterschulen« etwa im Sinne der Renaissance, welche ihrerzeit auf die Entwicklung von Künstlergenerationen einen bestimmenden Einfluss ausübten, sind in unserer socialen Entwicklung gänzlich untergegangen. Der heutige Begriff »Kunstschule« ist leider — selbst bis zur Hochschule hinauf — eine Art despotischen Aufzwingens der Anschauungsweise des Lehrers, das naturgemäß alle frischen Ideen schon im Keime ertödtet und im Durchschnitte nur leere Nachbeter erzieht.

Mit mehr oder weniger Recht büßten daher unsere Kunsthochschulen an socialem Ansehen ein. Von bedeutenden Künstlern, welche aus dieser Zeit hervorgegangen sind, behauptet die Öffentlichkeit, dass sie solche »trotz ihrer akademischen Studien geworden seien«. Wenn in diesem Schulwesen unser Meister Otto Wagner in wenigen Jahren eine früher nicht sonderlich bedeutende Specialschule zu ihrem heutigen Ansehen erhoben hat, so liegt dies nicht nur an der großen künstlerischen Qualität des Lehrers — deren volle Würdigung erst der späteren Kunstgeschichte zufällt — sondern auch zum Theil an dem geistreichen Pädagogen. Jeder Künstler ist ein Erzieher der Menschheit, der Lehrer einer Künstlergeneration ist es sogar im höchsten Sinne.

Nach dem Hauptprincipe jedes Pädagogen, dass man fürs Leben und nicht für die Schule lerne, wurde dem Praktischen und Constructiven ein viel größerer Wert beigemessen, als dies gemeinlich früher der Fall war. Wagners oberster Grundsatz ist ja, dass die Baukunst ihren fruchttreibenden Boden im Menschenleben selbst finden müsse und der Architekt berufen sei, für die Menschheit zu wirken, und nicht, dass die Menschen der Kunst halber da wären. Das Atelier des Meisters ist nicht nur räumlich mit der Schule in Zusammenhang, sondern es findet auch ein reger Verkehr zwischen beiden statt, wodurch Theorie und Praxis immer Hand in Hand gehen.

Der Hauptvorzug der Wagner-Schule ist das freie Individualisieren aller Talente und Originalitäten. Man durchblättere das vorliegende Heft: keine Spur von jenem auf bloßen äußeren Effect berechneten »Einexercieren« und »Drillen«, an dem selbst die École des Beaux-Arts noch krankt. Es steckt etwas von dem frischen Geist des Quatro-Cento in den Entwürfen, ein Ringen nach einem neuen, zeitgemäßen formalen Ausdrucke der Baukunst, ein harmonisches Zusammengehen von Meister und Schüler, um dieses Ideal zu erreichen.

Wir alle sehen in unserem Lehrer den Führer auf diesem keineswegs leichten Wege, wir alle folgen seinen Rathschlägen gerne, nicht deshalb, weil das Ministerium ihn uns als Vorgesetzten gegeben hat, sondern weil die allen überlegene Künstlerschaft uns in seinen Bann zwingt.

Die steigende Aufmerksamkeit, welche die Fachgenossen der Thätigkeit unserer Schule widmen, hat uns auch diesmal bestimmt, eine Auslese der Entwürfe des verflossenen Schuljahres zu veröffentlichen. Wir müssen uns jedoch selbst gestehen, dass das hier Gebotene hinter unserem größeren Wollen zurückbleibt. Der Grund, ob ein erfreulicher oder nicht, liegt zum Theil darin, dass infolge des Renommees der Schule beinahe alle Schüler mit Privat-aufträgen überhäuft wurden.

Der Erfolg aber, den unsere junge Kunst gerade in letzter Zeit aufzuweisen hat, zwingt uns hier, gegen verschiedene Übergriffe Stellung zu nehmen, nachdem die öffentliche Meinung und die Presse schon früher einige unrichtige Urtheile in dieser Sache gefällt haben.

Die Jubiläumsausstellung im Prater brachte neben einigen künstlerisch ausgeführten Baulichkeiten auch viele andere, von denen behauptet wurde, sie seien »modern«. Zur Verwunderung aller rechtlich denkenden Fachgenossen wurden unsere Bestrebungen mit jenen merkwürdigen Ausgeburten verquickt; ja, es wurde sogar der Schluss gezogen, wie ungünstig unser »neuer Stil« in Wirklichkeit aussehe. Wer aber nur einigermaßen ein Verständnis für die »Moderne« hat, der wird zugeben müssen, dass man einige Details und Motive zwar abzeichnen und (meistens falsch) anwenden kann, ohne jedoch in den Geist unserer neuen Kunstrichtung eingedrungen zu sein.

So sehr es uns gefreut hätte, wenn das Wirken unseres Meisters und der Schule bei einem größeren Theile unserer Fachgenossen Widerhall gefunden hätte, so sehr müssen wir protestieren, mit jenen verwechselt zu werden, denen die Kunst kaum mehr als »Geschäftssache« ist, deren Anschauung und Überzeugung sich chamäleonartig nach dem Profit richtet.

Die Ratten verlassen eben zuerst ein sinkendes Schiff!